

Nagold.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die Sprache Luthers in seiner Bibel-Üebersetzung dargestellt und erläutert von J. Fr. Wegel. 54 fr.

Zum Nachdenken über das heilige Abendmahl. Auszüge aus der Berlenburger Bibel, nebst einer kurzen Abhandlung aus Adolph Monod's letzten Worten. 9 fr.

Christliches Vergismeinicht. Denkblätter auf alle Tage des Jahrs herausgegeben von Julius Kraus. Schön gebunden mit Goldschnitt. 45 fr.

Das ewige Opfer oder die Vereingung Gottes und des Menschen in dem Opfer der heiligen Messe. Ein katholisches Gebetbüchlein von J. E. M. Maupried. Schön gebunden mit Goldschnitt. 27 fr.

Goldener Himmelschlüssel oder vollständiges Gebetbuch, besonders eingerichtet zum Troste und zur Erlösung der lieben Seelen im Reinigungsorte von P. M. Codem. Neu herausgegeben mit den nöthigen Verbesserungen und Anwendung auf alle Christen, und mit den schönsten Ablas-Andachten versehen von Georg Kennel. Elegent gebunden mit Goldschnitt. 2 fl.

Alles mit Gott! Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage des Jahres, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen. Elegent gebunden mit Goldschnitt. 1 fl. 20 fr.

Bekenntniß, Mahnung und Trost an Gräbern. Auswahl von Grabreden während vieljähriger Amtsführung verfaßt und gehalten von Christian Friedrich

Gollhard. (Der Ertrag ist zum Besten der Pestalozzi-Stiftung bestimmt.) 30 fr.

Erster Unterricht in den Realien. Herausgegeben von Jos. Hofmann und Franz Sträßle. Viertes Band. Geographie. 36 fr.

J. J. Algier, Fremdwörterbuch. Erklärung der im Umgange und Geschäftsleben häufig vorkommenden fremdartigen Wörter. 18 fr.

Kleines Fabelbuch. Enthaltend 200 der schönsten Fabeln. Zum Nutzen und Vergnügen der Jugend ausgewählt und herausgegeben von August Gebauer. 24 fr.

Das Nachtlager in Granada. Eine Geschichte aus dem Lande Spanien. Mit schönen Figuren. Auf's Neue erzählt für Jung und Alt von Fr. Norden. 9 fr.

Tages-Neuigkeiten.

Baibingen a. d. G., 24. Juli. Am letzten Mittwoch wurden in unserer Nähe drei Menschenleben Opfer der tropischen Hitze. Eine hiesige Frau wurde auf dem Felde unter einem Baum liegend gefunden und von einem Fuhrmann zwar noch lebend auf den Wagen genommen; zu Hause angelangt gab sie aber sogleich den Geist auf, sie war der großen Hitze erlegen. Und am gleichen Tage fielen zwei junge Bürger von Rugsdorf auf dem Felde um und waren sogleich todt; einem jungen Mädchen, das ebenfalls auf dem Felde liegend gefunden wurde, konnte noch Hilfe geleistet werden. (S. T.)

Treffelhausen, 22. Juli. Der Stifter des großen Brandes von Treffelhausen hat sich nun herausgestellt. Nicht in Folge eines Schmalzansiedens seitens der Frau des Heiligengraders ist die Feuersbrunst entstanden, sondern durch dessen zehnjährigen Knaben. Derselbe wollte, wie er in der Untersuchung angab, selber kochen, sog. „halbaroße Treffelhauser-Knodel“ bereiten, warf aber nach beendigtem Werke die noch glühenden Kohlen in eine Ecke der Küche, wo allerhand Reisach, Spähne zc. lagen. Dieselben entzündeten sich alsbald und schlugen ihre hochauflodernden Flammen durch das in der Nähe offenstehende Küchenfenster auf das nebenan tief herabhängende Strohdach. (D. B.)

München, 25. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Entwurf der an Se. Maj. den König zu richtenden Adresse, verfaßt von Frhrn. v. Lerchenfeld, in Beratung gezogen, und nachdem Niemand sich zum Wort gemeldet, ohne Discussion einstimmig angenommen. Den Ausdruck über die gegenwärtige politische Lage gibt die Adresse in folgenden Worten: „Der Gang der Ereignisse hat die Hoffnungen schmerzlich getäuscht, zu welchen die Begeisterung und Opferwilligkeit des Volks berechtigt hatte; in unserm Schmerz bleibt uns wenigstens das erhebende Bewußtsein, daß Baiern vorwurfsfrei der Zeit entgegensehen kann, wo die Geschichte von der lebenden Generation Rechenschaft fordern wird. Nimmer aber werden wir irre werden an der Aufgabe aller deutschen Stämme, nimmer ermüden in dem Streben nach ihrer Einigung. Je trüber der Blick nach außen, desto freundiger ist die Hoffnung, desto wärmer der Dank, womit die allerunterthänigste treugehorsamste Kammer der Abgeordneten die allerhöchsten Zusagen empfängt, welche ihr den langersehnten Vollzug des Grundlagengesetzes vom 4. Juni 1848, und mit ihm die unerläßlichen Reformen auf einem der wichtigsten Gebiete des Staatslebens in Aussicht stellt. Dieselbe wird nicht säumen, sofort zur Bildung des gesetzlich hiefür angeordneten Ausschusses zu schreiten.“

Augsburg, 25. Juli. Es geht uns von verschiedenen Seiten die Nachricht zu, daß von Seiten Frankreichs und Sardiniens mit verschiedenen Pferdehändlern Contracte auf sehr große Pferde-lieferungen abgeschlossen sind. Dieselben sollen

realisirt werden, wenn die deutschen Armeen ihre Reiterei und Artillerie demobilisiren. (N. Z.)

Frankfurt, 25. Juli. Gestern ist auf telegraphischem Wege aus Berlin die Weisung hier eingetroffen, die Proviant-lieferungen für die Armee-corps, welche seit dem Friedensabschlusse eingestellt waren, wieder aufzunehmen. Gleiches wird uns aus andern Orten gemeldet. (S. T.)

Vom Main, 23. Juli. Man erwartet mit Bestimmtheit die Ausgabe eines blauen Buches in Berlin, welches die von Preußen während des italienischen Krieges befolgte Politik rechtfertigen soll und hoffentlich auch wird. Einstweilen sind wir im Stande, über die angeblichen Vermittlungsvorschläge der drei Großmächte, welche das Mainzer Journal im (franz.) Urtext mitgetheilt, folgende zuverlässige Aufschlüsse geben zu können. Diese Vermittlungsvorschläge wurden von England formulirt und von diesem an Rußland und Frankreich gesendet mit der Einladung, denselben beizustimmen. Preußen war dabei, wir wissen nicht, aus welchem Grunde, umgangen worden. Kaum war Napoleon im Besitz der sieben Punkte, als er dieselben dem Kaiser von Oestreich mit der Versicherung vorlegte, sie seien von Rußland und Preußen angenommen worden. Der Kaiser von Oestreich, erbittert darüber, von seinem „natürlichen Bundesgenossen“ so hintergangen worden zu sein, ging in die Falle und unterzeichnete die Friedenspräliminarien. Oestreich hat sich inzwischen vollständig überzeugt, daß es das Opfer französischer List geworden, und daß Preußen eben im Begriff stand, ihm treue Bundeshilfe zu leisten und aktiv vorzugehen. Deshalb hat es auch in den allerneuesten Tagen Schritte gethan, welche eine Annäherung an Preußen bezwecken. Der deutsche Genius begleite sie und wache, daß sie von Erfolg seien, daß die Annäherung und Versöhnung eine ehrliche und dauernde sei.

Berlin, 22. Juli. Der Schlesischen Zeitung wird aus Bern vom 19. Juli geschrieben: „Der in Deutschland und auch wohl hier in der Schweiz allgemein gehegte Wunsch einer innigen Vereinigung Preußens mit England steht auf dem Punkte erfüllt zu werden. Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen als Thatsache mittheilen, daß, um den Gefahren, welche dem Frieden Europas infolge der Situation aufs Neue drohen, gemeinsam zu begegnen, seit einigen Tagen ein Bündniß Gegenstand der ernstesten diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden genannten Mächten ist.“ Man erzählt, sagt die Volks-Zeitung, daß der Regent dem Fürst Windischgrätz beim Abschied die Worte zugerufen habe: „Sagen Sie dem Kaiser, daß er mein Herz durch den Friedensschluß tief verwundet hat!“

Berlin, 24. Juli. Allen Beurtheilern ist die Weisung ertheilt, sich auf ihren vielleicht sehr baldigen Wiedereintritt in den aktiven Dienst gefaßt zu machen. (Fr. Z.)

Die preuß. Regierung veröffentlicht zu ihrer Rechtfertigung und zur Aufklärung des Publikums die wichtigsten

diplomatischen Noten etc., welche sie während des Krieges an die deutschen und europäischen Höfe und Regierungen erlassen hat. Da mag Jeder an der Quelle schöpfen.

In Breslau ist in diesen Tagen der Privatdocent Dr. Cohn zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät (für Chemie) ernannt worden — die erste derartige Ernennung eines Juden an dortiger Universität. (Bl.)

In Köln ist das Stadttheater niedergebrannt.
Wien, 21. Juli. Die Auslieferung der beiderseitigen Kriegsgefangenen ist bereits angeordnet. Die gefangenen Franzosen, welche vom Kriegsschauplatz nach Böhmen gebracht worden waren, kehren schon in den nächsten Tagen über Leipzig und Frankfurt nach Frankreich zurück. — FML. von Benedek, welcher vor Kurzem von Verona in Steiermark (nicht in Wien) eintraf, ist erkrankt. (Fr. J.)

Wien, 21. Juli. Die bedeutendste Nachricht, welche heute zu melden, ist das Eintreffen der zustimmenden Erklärung des Königs von Neapel in Betreff seines Eintritts in die italienische Conföderation. Nach langem Sträuben soll sich der junge König über die ihm von hier aus zu Theil gewordenen Rathschläge für den Eintritt entschieden haben. Der Umstand, daß man hier den befreundeten italienischen Souveränen die Conföderation anrath, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß das Wiener Cabinet von dem eventuellen italienischen Bund nicht nur keine Nachteile für Oestreich, sondern vielmehr viel Ersprießliches erwartet. (Fr. J.)

Wien, 23. Juli. Die italienische Frage beginnt in eine neue Phase einzutreten. Der Separatfriede zwischen Oestreich und Frankreich wird ohne alle Schwierigkeiten in Zürich unterzeichnet werden; dafür wird jedoch Sardinien von England angeregte Schwierigkeiten bereiten, und sogar vielleicht den Krieg gegen Oestreich auf eigene Faust weiterführen wollen. Frankreich, eine Vergrößerung Sardinien's durch Toscana und Modena nicht duldbend, wird, wenn Piemont sich zum Kriege fortsetzen läßt, passiv verbleiben, mit der Restauration der mittelitalienischen Fürsten bis zur Niederlage Piemonts warten und einstweilen Toscana und Modena occupirt halten. Sollte England gegen das letztere sich sträuben, so ist es in Villafranca abgemacht worden, daß Ludwig Napoleon freie Hand behalte, gegen England nach Gutdünken vorzugehen. (A. J.)

Wien, 24. Juli. Der Großherzog von Toscana, Leopold II. (geb. am 3. Okt. 1797), hat der Regierung zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs Ferdinand, (geb. am 10. Juni 1835 und vermählt mit Anna Marie, des regierenden Königs von Sachsen Tochter, geb. am 4. Jan. 1836 und gestorben zu Neapel im Febr. d. J.), entsagt. Erbgroßherzog Ferdinand besitzt eine Tochter, die Erzherzogin Marie Antoinette, geb. am 10. Jan. 1858. (Fr. J.)

Oestreich geht mit einer neuen Anleihe um. Ein ausgezeichnete Finanzmann schlägt vor, die reichen Klöster und Kirchen hübsch beizuziehen. — Richard Metternich, der Sohn des sel. Staatskanzlers, ist Botschafter in Paris geworden.

Die beiden Kaiser widersprechen sich öffentlich. Kaiser Franz Joseph sagt, er habe Frieden gemacht, weil er ohne Bundesgenossen geblieben sei, und Kaiser Napoleon hat schriftlich und mündlich betheuert, er habe Frieden gemacht, weil er bei Fortsetzung des Krieges auch am Rhein zu kämpfen gehabt haben würde.

Triest. Luffin piccolo und der Quarnero vollständig geräumt; die französische Flotte ist abgesehelt. (A. J.)

Bern, 22. Juli. Garibaldi soll entschlossen sein, das getäuschte Italien bald zu verlassen und nach Amerika zurückzukehren. (Fr. J.)

Bern, 25. Juli. Die Conferenz der drei Mächte versammelt sich, laut Bericht an den Bundesrath, wahrscheinlich Ende Juli auf sehr kurze Dauer. (Fr. J.)

Paris, 24. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches Marschall Pelissier zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt wird. (S. J.)

Paris, 25. Juli. Der 15. August soll dieses Jahr mit ganz außergewöhnlichem Glanze gefeiert werden; dem Seine-

Präfecten ist zu diesem Ende von der städtischen Commission ein unbegrenzter Credit zur Verfügung gestellt worden. (S. J.)

Paris. Der Moniteur vergleicht das englisch- und französische Budget für den Krieg und die Marine und beweist die Ungerechtigkeit der Behauptung, als seien die außerordentlichen französischen Ausgaben der Grund der übermäßigen Belastung des englischen Volks. (E. D. d. S. J.)

Rom, 20. Juli. Herr von Hübner ist in Rom angekommen, wo er als erster Gesandter an Stelle des Grafen Colledara tritt, welcher zum Bevollmächtigten an Stelle Sr. apostolischen Majestät bei der Conferenz von Zürich ernannt ist und dann als erster Gesandte nach St. Petersburg geht. (S. J.)

London, 25. Juli. Die Times vertheidigt in ihrem heutigen Blatte Preußens Vermittlungs-Politik gegen die österreichischen Angriffe als klug und erfolgreich. Fürst Esterhazy war während des gestrigen Sonntages zu Osborne als Gast des Hofes. (K. J.)

London, 26. Juli. Lord Lyndhurst drang gestern im Oberhaus abermals auf Rüstungen. Der Kriegsminister versprach die Niederlegung einer gemischten Commission zur Berathung und Berichterstattung über die Mittel der Landesverteidigung. (Fr. J.)

Newyork, 9. Juli. Während fast von allen Theilen der Union ein guter Stand der Ernte berichtet wird, lauten die Nachrichten von Florida sehr traurig; ein Correspondent schreibt: „Wir hatten 8 Wochen lang Dürre und in manchen Gegenden wurde der Boden während drei Monate nicht naß. Eine Menge Bäume sterben ab und sind bereits im oberen Theile von Marion County ausgegangen. An eine Getreideernte ist gar nicht zu denken.“

Angesichts der drohenden äußeren Gefahren ist es ein allgemeines deutsches Verlangen, daß eine starke deutsche Centralgewalt ein Parlament errichtet werden. Wüßte man nur, wie diese nöthigen und schönen Dinge am besten und schnellsten ins Leben zu führen wären. Da beginnt aber die Schwierigkeit und Verschiedenheit der Meinungen. Dreierlei Meinungen sind laut geworden. Die erste in einem offenen Briefe an den Prinz-Regenten; sie wünscht, daß Preußen aus dem deutschen Bunde trete und einen neuen Bund mit Freiwilligen errichte, mit Venedig oder Venetien und natürlich mit gemeinsamen Parlamente. Dieser Vorschlag steht vereinzelt da und würde das letzte Band zerreißen, das die deutschen Staaten einigt. Die zweite Meinung spricht für eine gemeinsame deutsche Centralgewalt mit allgemeinem deutschen Parlamente und erblickt in Oestreich das Hinderniß. Die dritte Meinung, in Bayern zuerst ausgesprochen und befürwortet, ist für ein enges Aneinanderschließen der deutschen Mittel- und Klein-Staaten, mit Ausschluß von Preußen und Oestreich. Die Bedenken liegen auch hier auf der Hand. So findet das nationale Bedürfniß in der Praxis die größten Schwierigkeiten, und was zur Stärkung und Sicherung Deutschlands führen soll, kann, verkehrt angefaßt und ausgeführt, zur Schwäche werden.

Die Zwillingbrüder.

Eine Erzählung von Gustav Kierig.

(Schluß.)

„Fribert — mein edler Zwillingbruder?!“ sprach Adolph erschüttert. „Er sterben müssen? Wie kam er zu unserm Kinde?“

„Als Du mich verlassen hattest und nach Frankreich gegangen warst, — weinte Nanni — „als das mir zurückgelassene Geld aufgezehrt war, und mich die Obrigkeit aus Chemnitz in meine Heimath zurückzuführen zwang, als mich Furcht vor meinem strengen Vater und Verzweiflung packten; da legte ich, ermattet von der Fußreise, mein Kind, den schreienden Zeugen meiner Entehrung und Schande, in ein Schachtbäuschen dicht vor Freiberg. Dasselbst hat es, wie ich eben jetzt erfahren habe, jener Leiermann aufgefunden und Dein dazu gekommenen Bruder, ohne die nahe Verwandtschaft zu ahnen, es an Kindesstatt angenommen.“

„Wie?“ sagte hier der Leiermann betroffen — „habe ich recht gehört? Unser Amdellind — unsere kleine Herzensmarie, hätte diese Mademutter doch noch umgebracht, nachdem sie dieselbe erst dem Verschmähten preisgegeben hätte? Unser Marie, für die wir unser Blut und Leben gelassen hätten, obgleich sie uns wohl eben so feind war wie eine kleine Hottentottin? Ha! sollte eine solche Mutter länger noch die Erde und die Menschheit mit ihrem Dasein besetzen?“

„Mache mich todt, guter Mann!“ riefte Nanni, zu dem Leiermann hin auf den Knien rutschend. „Vereinige mich wieder mit meinem Kinde!“

„Zu dem Engel kommst du nimmer, Du Mörderin!“ versetzte Siegel entrüstet. „Die Hölle mit ihren Qualen wird Dich aufnehmen. O Marielchen! ach, Du armes Kind! Unwissend haben wir vorhin Dein Sterbelied gespielt. Ja, ja, nun bist Du unter den Seligen und ruhest sanft! Immer weine, Gustel! beule, schludze um unsere Marie.“

„Mein armer, unschuldiger Bruder! wehlagte Schauer. „Ach, ist denn keine Rettung möglich?“

„Sie bringen einen verunglückten Bergmann getragen!“ riefen zwei Buben durch das Fenster der Schänke herein und liefen dann weiter.

Das Messer, dessen sich jetzt Nanni bemächtigte, um selbst ihrem Leide ein Ende zu machen, ward ihr von Adolph Schauer entrissen, während die Uebrigen aus der Stube eilten, um, wie sie fürchteten, dem todten Bergwerks-Director entgegen zu geben. Derselbe jedoch wandelte unverletzt unter den Bergleuten daher, welche theils die Bahre trugen, theils umgaben. Die kleine Marie ruhte auf seinem Arme. Ihr Haupt war verbunden, so auch das linke Bein. Aber sie liebte und hielt mit ihrem Arme den Hals ihres Pflgeaters und Onkels umschlungen. Der auf der Bahre niedergestreckte Bergmann dagegen war — Nanni's Vater, welcher selbst in die Grube fiel, die er für einen Andern gegraben gehabt hatte.

Die gütig wollende Voriehung hatte es gefügt, daß Mariens Sturz in die Schwachtiefe zur Ursache geworden war, welche Mascheks Mordplan vereitelte. Schauer hatte sich noch in einem der oberen Seitenstollen befunden, als er durch Mariens Schrei und Fall erschreckt worden war. Das Kind, von seinem Engel bebütet, war in den zum Theil mit Weinstroh angefüllten Wölkchen gefallen, welcher ungefähr 12 Ellen tief in den Schacht hinabging. Dort war es von dem herbeigeeilten Schauer aufgefunden und unter dem Beistande berufenen Bergleute verbunden worden, da Marie am Kopfe und dem linken Beine sich verletzt hatte. Während dem hatte der Obersteiger auf dem untersten Schachtgrunde seines Opfers geharrt, um ihm den Garau zu machen. Er hatte einen Sprengschuß in das Gestein des Stollens getrieben, den er bei Annäherung Schauers in Brand zu setzen gedachte. Im Fall, daß ja die niederschmetternden Steinstücke den Bergwerks-Director gar nicht treffen oder nicht völlig tödten würden, wollte der Obersteiger solches mit Hilfe der Bergbaue thun. Ein rasch nahender Bergmann, welcher dem Obersteiger die Kunde von Mariens Unfälle hinterbringen wollte, für den Bergwerks-Director selbst haltend, hatte Maschek den Sprengschuß in Brand gesteckt. Seinen Irrthum jedoch bald einsehend, hatte er eben so schnell den Zünder wieder ausdrücken wollen. Allein zu spät. Der Schuß hatte sich entzündet, und der herabstürzende Steinregen den flüchtenden Obersteiger erreicht und schwer verletzt.

Nanni hatte in Ehemann bei einem angesehenen Kaufmann gedient und daselbst mit Friebert Schauers Zwillingenbruder, welcher jenem täuschend ähnelte und als Maschinenstosler in einer Fabrik arbeitete, eine nähere Verbindung angeknüpft. Als Nanni später, mütterlicher Hoffnungen voll, ihren Verführer um die Heiligung ihrer Verbindung durch die Ehe anging, gab der leichtsinnige Adolph Schauer vor, nach Frankreich gehen und dort ein reichlicheres Einkommen suchen zu wollen, um dann, im Falle des Gelingens, seine Braut nachzuholen und sich mit ihr trauen zu lassen. Der deutsche Arbeiter aber fand die französischen Arbeitgeber nicht gewillt, reichliche-

ren Lohn zu geben als die in der deutschen Heimath. Im Unmuth über seine schlagenden Erwartungen hatte Adolph Schauer sich in die Fremdenlegation anwerben lassen, war mit denselben nach Alger gezogen, hatte dort zwei Jahre hindurch alle Beschwerden des Clima's und eines mörderischen Krieges ertragen und sich endlich durch Desertiren glücklich wieder freigemacht. Durch die Noth zur Erkenntniß gekommen und gebessert, war er in die Heimath zurückgekehrt, um seinen Bruder aufzufinden und denselben um eine passende Beschäftigung zu bitten.

Maschek blieb zwar am Leben, jedoch ein Krüppel, dem der Bergwerksbesitzer und die Knappschaftskasse nothdürftigen Unterhalt gaben. Nanni mußte für ihr Vergehen die gesetzliche Strafe ausstehen, welche aus mehreren Milderungsgründen noch gestund genug für sie ausfiel. Adolph Schauer, welcher durch seines Bruders Vermittelung eine feste Anstellung als Gewerkschlosser in Neubalde erhielt, reichte Nanni nach deren überstandener Strafzeit die Hand, weil er sich eingestehen mußte, daß er an Nanni's früheren Verirrungen die meiste Schuld trug. Ob ihre Ehe eine eben so glückliche war, wie die des Bergwerks-Directors mit Marianne Redlich, steht dahin. Marie verblieb ihrem Onkel und bisherigem Pflgeater, welcher sie gleich seinen eigenen Kindern erzog und liebte. Siegel, der alte Leiermann, gab sein untherziehendes Leben auf und siedelte sich in Neubalde an, wo ihn des Bergwerks-Directors Großmuth vor Mangel und Nahrungsmangel schützte. Seine Dreborzel ging auf Gustel über, welche als Kindermädchen in des Bergwerks-Directors Dienste trat und die ihrer Obhut anvertrauten Kleinen oft genug in den Schlaf sang und leierte durch die Melodie:

„Wie sie so sanft ruhn!“

Al l e r l e i .

Die Opfer des Kriegs!

Nach den bisher bekannt gewordenen Akten stellen sich die Verluste, welche die französisch-sardinische und östreichische Armeen während des eben geendeten Krieges erlitten haben, folgendermaßen heraus:

Treffen bei Montebello am 20. Mai:		Franco-Sarden:	
27 Offiziere,	1295 Soldaten,	— Offiz.,	700 Soldat.
Gefecht bei Palestro am 23. Mai:			
39 Offiz.,	2165 Sold.,	15 Offiz.,	300 "
An der Sesia bis 30. Mai:			
unbekannt.		— Offiz.,	1500 "
Schlacht bei Magenta am 4. Juni:			
389 Offiz.,	9432 Sold.,	127 Offiz.,	13,000 "
Treffen bei Melegnano am 8. Juni:			
unbekannt.		69 Offiz.,	800 "
Sturm auf Varese am 26. Mai:			
6 Offiz.,	132 Sold.,	unbekannt.	
Gefecht bei Gallenedolo am 16. Juni:			
30 Offiz.,	170 Sold.,	— Offiz.,	480 "
Schlacht bei Solferino am 24. Juni:			
639 Offiz.,	22,650 Sold.,	729 Offiz.,	17,525 "
1130 Offiz.,	35,844 Sold.,	932 Offiz.,	33,305 "
Summa 2062 Offiziere und 69,149 Soldaten.			

— Eine neue Art von Heugabeln findet sich in Frankreich in Anwendung, welche aus wildem Rirschholz gefertigt sind und aus einem Stück bestehen, obgleich dieselben mit 2, 3 oder 4 Zähnen versehen sind. Die Gewinnung derselben geschieht mittelst Oskulirens, welches neuerer Zeit an den jungen Reifern in der Weise vorgenommen wird, daß schon die Propfreier diejenige Stellung erhalten, welche später zu Bildung der Zähne der Gabel erforderlich ist. Der so gezogene junge Stamm wird sodann am Feuer zubereitet und den Zähnen dabei die nöthige Krümmung gegeben. Diese Heugabeln zeichnen sich durch Dauerhaftigkeit bei billigen Preisen aus. (Gew.-Blatt.)

göyler